

ZEITGESCHICHTE

Honeckers verschwiegene Ehe

Erstmals ist ein Beleg dafür aufgetaucht, dass Ex-DDR-Staatschef Erich Honecker dreimal verheiratet war – die erste Ehe hatte er selbst immer verschwiegen. Die Standesamtsurkunde fand Ed Stuhler, Autor einer jetzt erscheinenden Biografie über Honeckers bekannteste Frau, Ex-DDR-Bildungsministerin Margot Honecker. Danach heiratete der damalige FDJ-Sekretär am 23. Dezember 1946 in Berlin die Justizwachtmeisterin Charlotte Schanuel, geborene Drost. Stuhler zufolge war Honecker ihr im Berliner Gefängnis Barnimstraße begegnet, in dem er als NS-Häftling 1944 einsaß. Honecker erwähnte 1990 Schanuel in einem Interview nur als eine befreundete Wachtmeisterin. Die Ehe des damals 34-Jährigen mit der neun Jahre älteren Witwe



Honecker (um 1950), Partnerin Margot mit Tochter Sonja (1954)

währte auch nicht lange: Schon im Juli 1947 war Honecker mit der FDJ-Funktionärin Edith Baumann verbandelt, die er zwei

Jahre später heiratete, nachdem sie schwanger geworden war. Doch bereits 1950 beklagte sich Gattin Nummer zwei in einem Brief an den damaligen SED-Generalsekretär Walter Ulbricht über die Liaison ihres Mannes mit Margot Feist, die Honecker in den FDJ-Zentralrat nach Ost-Berlin geholt hatte. 1952 wurde auch Margot schwanger. Honeckers dritte Ehe wurde jedoch keineswegs vor der Geburt von Tochter Sonja geschlossen, wie die heute in Chile lebende Honecker-Witwe noch 2001 behauptete. Erst am 26. Januar 1955 willigte ihre Vorgängerin in die Scheidung ein. Danach wurde heimlich zum letzten Mal geheiratet – Datum unbekannt.



Modernisierte Plattenbauten (in Cottbus)

einem internen Papier des Potsdamer Bauministeriums hervorgeht, wurde das so genannte Wohnungsbauvermögen des Landes (LWV) seit Jahren durch Millionenkredite aufgestockt. Die Summe der aufgenommenen Darlehen beläuft sich nach Angaben eines Potsdamer Insiders mittlerweile auf mehr als 7,5 Milliarden Euro. Anfangs war der Fördertopf, aus dem günstige Kredite an märkische Häuslebauer und Wohnungsgesellschaften gezahlt werden, Bestandteil des Landeshaushalts, bis er 1997 in einen Sonderfonds bei der Investitionsbank des Landes umgewandelt wurde. Dadurch war der Weg frei für Fremdfinanzierungen am freien Kapitalmarkt – und der Landeshaushalt konnte stetig entlastet werden. Die Schulden dagegen türmten sich fortan in dem diskreten Schattenhaushalt auf. Wegen der regelmäßigen Etatkürzungen, des drohenden Ausfalls von Rückzahlungen und möglicher Insolvenzen von Wohnungsgesellschaften nahm der LWV-Fonds allerdings immer neue Fremdkredite auf, um allein die Zinsen abtöttern zu können. Diese Umstände, so heißt es in dem vertraulichen Papier, würden Risiken bergen, deren Größenordnung „nicht bezifferbar“ sei. Potsdamer Regierungskreise sprechen bereits jetzt von einer drohenden „Pleite“, die den millionenschweren Crash der brandenburgischen Landesentwicklungsgesellschaft im Herbst 2001 „bei weitem in den Schatten stellen könnte“.

BRANDENBURG

Milliardenminus im Schattenhaushalt

Bei dem Versuch, die öffentliche Wohnungsbauförderung besonders trickreich zu finanzieren, hat sich das Land Brandenburg offenbar schwer verschuldet. Wie aus

HAMBURG

Filz im Senat

In Hamburg gerät der christdemokratische Justizsenator Roger Kusch, enger Vertrauter von Regierungschef Ole von Beust, zunehmend unter Druck. Kusch hatte, so der Vorwurf, der Ehefrau des „Bild“-Politikredakteurs Matthias S. einen hoch dotierten Posten als Abteilungsleiterin in seiner Behörde verschafft. Nachdem der zuständige Amtsleiter der Frau am 25. August 2002 mitgeteilt hatte, dass er sie mangels Erfahrung in der Verwaltung und der Mitarbeiterführung für nicht geeignet halte, beschwerte sich ihr Ehemann direkt in Kuschs Büro. Per E-Mail teilte der

Büroleiter dem Senator daraufhin mit, er habe dem Redakteur versichert, Frau S. sei „mehr denn je Kandidatin der Behördenleitung“. Dabei lag bis dahin weder ein Zeugnis des letzten Vorgesetzten der Frau vor, noch hatte der Senator ein Vorstellungsgespräch mit ihr geführt. Das fand nämlich erst am 5. September statt. Peter Huth, Redaktionsleiter von „Bild“ Hamburg, und die Justizbehörde bestreiten, dass es Absprachen zwischen Redakteur und Senator gegeben habe.



Kusch

IRAK-KRISE

Lieferung vom BND

Der Bundesnachrichtendienst (BND) hat den Uno-Waffeninspektoren erste Informationen für ihre Kontrollen im Irak zur Verfügung gestellt. Dabei handelt es sich vor allem um Hinweise auf Chemikalien, die vom Irak in den vergangenen Jahren illegal importiert

wurden und auch für die Produktion chemischer Waffen benutzt werden könnten. Zudem lieferten die Deutschen Informationen über geheime unterirdische Anlagen. Chefinspektor Hans Blix dankte der Bundesregierung in einer Sitzung des Uno-Sicherheitsrats für ihre Unterstützung. Diplomaten werteten dies auch als ausdrückliche Bitte an andere Staaten, die Inspektoren mit Geheimdienstinformationen zu versorgen.